SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit

Abonnementspreis für Ueberall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—

Eine Einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespalt. Petitzeile berechnet.

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg.

Redaction u. Administration
Grodgasse Nr. 50.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Nummer 21. Krakau, den 1 November 1898. VI· Jahrgang.

Eine Enquét. [1]

I Fortsetzung.

Die zweite Frage, welche die israelitische Union in Wien der zusammenzutretenden Enquête in Angelegenheit der galizischen Juden vorlegen wird, lautet wie folgt: „Welche sind die Hauptursachen der allgemein Nothlage in Galizien und inwieweit hängt die Nothlage speciell der galiz. Juden mit der dortigen allgemeinen Nothlage zusammen"? Diese zweite Frage ist bei Weitem complicirter wie die erste Frage, welche wir in der vorhergehenden Nummer eingehend beantworteten, doch wollen wir uns bemühen, der Schwierigkeit der Beantwortung derselben zu trotzen und diese im Nachstehenden zu beantworten:

Die Grundlage der Wohlfahrt eines Landes ist der Ertrag der Arbeit der Bevölkerung in demselben; und diese Arbeit muss den Bevölkerungsmassen in einem Masse zur Verfügung stehen, dass die Bevölkerung durch die Verrichtung derselben über die nöthigen Bedürfnisse ihrer Erhaltung im Allgemeinen verdienen kann. Das ist eben in Galizien nicht der Fall. Die 3 Millionen und sechzigtausend bäuerlichen Seelen hierzulande können von der Ergiebigkeit des Ackerbaues und der Viehzucht allein ihr Auslangen nicht erschwingen. In Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederoestreich ist es mit dem Bauer dadurch besser bestellt, weil dieser in den benannten Ländern dermassen über eine agronomische Intelligenz verfügt, dass selber sein Feld rationeller, verständiger und demzufolge ertragsverheissender bebaut, als es der galiz. Bauer durch seine intellectuelle Beschränktheit thuen kann. Ueberdies betreibt fast jeder böhmische, mährische oder schlesische Bauer mit allen seinen arbeitsfähigen Familienmitgliedern eine gewisse Hausindustrie; sagen wir zur deutlichen Illustration des Gegenstandes, welchen wir besprechen, dass z. B. in Asch in Böhmen, sind etwa 60 Wollwarenfabriken vorhanden, von diesen bekommen die Einwohner der um Asch liegender 50 Dörfer Arbeiten, welche durch die Handweberei angefertigt werden können, und nachdem der Bauer der Ascher Gegend mit seiner Feldarbeit fertig geworden ist und diese dem Segen des Himmels und der Natur anvertraut hat, übergebt er, sein Weib und seine arbeitsfähigen Kinder zur Hausindustrie; sonach verwerthet der böhmische Bauer die Zeit und die Arbeitskraft seiner eigenen Individualität und die seiner Hausgenossen. Wir haben die Industiestadt Asch natürlich als blosse Illustration angeführt und der verehrte Leser möge es im Auge behalten, dass beinahe neunzig Prozent der böhmischen Städte industriell sind, von welchen aus die Landbevölkerung in ganz Böhmen Arbeiten für die Hausindustrie Betreibung bekommt und ausserdem beschäftigen sich viele Tausende Baurenfamilien in Böhmen mit selbstständigen Hausindustrie-Zweigen und somit lebt der böhmische Baurenstand nicht blos vom Acker und der Viehzucht, sondern zugleich von manigfachen Accord- und selbstständig betriebenen Hausindustrien. Ebenso wie in Böhmen ist es in Mähren, Schlesien und Niederoestreich mit dem Baurenstande in materieller Hinsicht bestellt. Und die Wohlfahrt des Bauers am Lande, ist das Postument des Wohlstandes der Städtebewohner; weil die Landbevölkerung für die Bewohner der Städte in industrieller Beziehung arbeitet und anderseits ist die erwerbende Baurenfamilie in der Lage, dasjenige zu consumiren, welches der Kaufmann in der Stadt feilbietet. Das Gedeihen der Städtebewohner und Landbevölkerung in einem Industrielande beruht auf dem unwillkürlichen Prinzipe der Gegenseitigkeit und das ist die industrielle Arbeit.

Der Mangel an Industrialität ist eben in Galizien die Hauptursache der allgemeinen Nothlage daselbst, wie wir des Ferneren auseinandersetzen werden:

Und nun haben wir ein Bild der oeconomischen Lage der Baurenstanden in den Industrieländern Oestreichs vorgeführt und diesem gegenüber werden wir die Zustände des galizischen Baurenschaft schildern und zum Resultate gelangen, nämlich, inwieweit die Nothlage der galiz. Juden mit der allgemeinen Nothlage in Galizien zusammenhängt.

Vor Allem müssen wir den Grossgrundbesitzern dazulande sowohl Christen wie Juden, den gerechten Vorwurf machen, dass sie bei dem Ackerbaue nicht zugleich auch Industrien cultiviren, welche mit der Landwirthschaft im Einklange stehen würden. Diese exportiren ihre Productionen, Rohstoffe aller Art, nach auswärts, wo

[1] Siehe Nummer 20 der Sprawiedliwość

solche zu Gunsten der Wohlhabenheit anderer Länder verarbeitet und verwerthet werden und wenn Grundbesitzer in Galizien aus ihren eigenen Rohmaterialen das Geeignete erzeugen würden, so hätten die Bauren Arbeit und Erwerb dabei. Aber kurz gesagt, kein einziger Grossgrundbesitzer hat sich bis dato mit einem ähnlichen Gedanken vertraut gemacht und der Bauer am Lande in Galizien, welcher bis zur Entwicklung des Bahnnetzes den Fuhrlohn als Nebenbeschäftigung hatte, ist, da im Lande keine Industrie betrieben wird, angewiesen, von dem blossen Ackerbaue und der Vielzucht zu leben, und wenn wir den richtigen Ausdruck gebrauchen, so müssen wir sagen zu darben.

Denn von 2, 3 oder 4 Joch Boden kann sich eine Baurenfamilie nicht angemessen erhalten und es gehört in Galizien zu den Seltenheiten, dass ein Bauer 10 Joch Ackerfeld besitzen soll, wenn es ja der Fall ist, so geniesst ein solcher Bauer unter seinen Genossen den Ruf seines Grossgrundbesitzers und wird mit der Würde des Dorfältesten „wójt“ betraut. Die agrarischen Arbeiter hierzulande müssen sich mit einem Tageslohne von 20 bis 30 kr. begüngen und während die Frucht am Felde ist, geht derselbe ganz arbeitlos herum.

Also die Industrielosigkeit ist die Ursache der allgemeinen Nothlage im Lande, der Bauer hat in Galizion keine Nebenbeschäftigung, er ist sonach consequenterweise nicht im Stande zu consumiren und demzufolge kann der Kaufmann, natürlich der Jude, sein Geschäft auch nicht machen. Nicht das allein, der Ursprung der antisemitischen Gährung im Lande ist auch die Nothlage des Baurenstandes, weil der Bauer in seiner Nothdurft den Credit des Juden im Kleinorte, welcher noch über etwas Geld von altersher verfügt, in Anspruch nehmen muss, der Bauer borgt nicht allein bares Geld beim Juden, er ist anch darauf angewiesen, Schnaps und Lebensmittel beim jüdischen Wirthshäusler am Lande auf Credit zu nehmen und nachdem der Jude seine Forderungen bei den Bauern aussergerichtlich nicht einbringen kann, so betritt dieser den Proceseweg, welche Massregel den innern Hass der Belangten hervorruft und nachdem die antisemitische He zpresse auch das Ihrige beiträgt, so bildete sich allmählig ein bäuerlicher Judenhass in Galizien aus, welcher nicht wenig zur Nothlage der Juden in Galizien, die eine Consequenz der allgemeinen Nothlage im Lande ist, beiträgt.

Ch. N. Reichenberg.

Fortsetzung folgt

Republik oder Monarchie.

In dem republikanischen Frankreich, in einem Reiche, in welchem die Bürger um die Freiheit, die Wahrheit und die Gerechtigkeit ihr Blut auf den Strassen von Paris vergossen, in einem Lande, welches 40 Millionen Einwohner zählt und welches ob des Niveaus seiner Cultur und seiner modernen Civilisation, sowie seines Regierungssystems, die Republik, auf alle Weltheilen mit Stolz und Hochmuth blickt, sind zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts Ereignisse zu Tage getreten, welche für ewige Zeiten das geschichtliche Brandmahl dieses Landes, bleiben werden.

In diesem republikanisch regierten Reiche konnte es ein Consortium vornehmer und fashionabler Betrüger zu Wege bringen, durch das angebliche Panama-Canalbau-Unternehmen, dem Mittelstande der Nation die Summe von dreizehnhundert Miollionen Francs zu entlocken und solche zum grössten Theile für sich einzustecken.

Der Erbauer des Suezkanals, der Ingenieur Lesseps, die ruhmreichste Persönlichkeit der französischen Republik, war an dem Monstre-Panamaschwindel betheiligt, wurde überwiesen u. verurtheilt Das war allerdings ein ungeheuer gross angelegter Geschäftsschwindel, der Jahre hindurch betrieben wurde und welcher in einem Reiche einer geordneten monarchischen Regirung nicht nur nicht diese cellossalen Dimensionen annehmen könnte, sondern ein solcher wäre seitens der Regierung im Keime erstickt worden und die 1300 Millionen Francs würden in den Taschen des Volkes bleiben.

Aber der Panamaschwindel mit den gestohlenen 1300 Millionen Francs, wie ungeheuer dieses Vorkommniss für Frankreich war, wird dieses von der Schändlichkeit des Verbrechens auf die Person des Capitän Dreyfuss noch überragt, denn ausser dem Prinzipe, welches bei der Affaire Dreyfuss mitspielt, ist ein vorsätzlich angelegter Justizmrrd, moralisch genommen, ein grösseres Verbrechen wie dem Volke durch das Anhängen von Panamaactien 1300 Millionen Francs aus den Taschen zu nehmen.

Es klingt unglaublich, einige Generale der replublikanischen Armee in Frankreich haben sich eines Officiers entledigen wollen und haben an einer abscheulichen Mache soweit mitgewirkt, dass ein unschuldiges, treues Mitglied der Armee künstlich des Staatsverrathes überwiesen und zur Verbannung auf die Teufelsinsel verurtheilt wurde. Und nachdem dieser vorsätzliche Justizmord an das Tageslicht getreten war und ein Emil Zola, der grösste Denker und Schriftsteller Frankreich's darum kämpfte, um Frankreich aus seinem justizmörderischen Sumpfte zu erretten, wurde dieser, für seine Aufopferung, das erste Mal zu einem Jahre Kerkers und nachdem der Cassationshof das Urtheil cassierte, das zweite Mahl, en Contumaziam, wieder zu einem Jahre Kerkers gerichtet. Der grösste Mann Frankreichs, Emil Zola, ist seinem Gerechtigkeitsdrange zum Opfer gefallen, dieser ergriff die Flucht aus dem Lande, welchem er zur Zierde gereicht und irrt in fremden Ländern umher. Endlich hat der Cassationshof dem Justizmorde auf den jüdischen Capitän Dreyfus mit dem Beschliessen der Revision des Processes ein Ende gemacht und die französische Justiz ist einigermassen rehabilitirt.

Zwei Affaires wie Panama und Dreyfuss passen nur für einen republikanischen, in einem monarchisch regierten Staate wären solche ungeheuerliche Schandthaten ein Ding der Unmöglichkeit.

Oeffentliche Plenarsitzung des Cultusvorstandes.

Sonntag den 30 v. M. hat eine oeffentliche Plenarsitzung des hiesigen Cultusvorstandes stattgefunden.

Anwesend waren 26 Mitglieder und den Vorsitz führte der Präsident, Herr Dr. Leon Horowitz.

Zunächst verlas der Secretär. Herr Pellikan, das Protokoll der letzten Sitzung, welches vom Vorstande einstimmig genehmigt wurde.

Hierauf wurden auf Antrag des I. Vicepräsidenten, Herr Hirsch Landau, einige Angelegenheiten der Friedhofstaxen unter Ausschluss der Oeffentlichkeit verhandelt und zum Beschlusse erhoben. Die Finanzsection des Vorstandes legte sonach dem Plenum drei Anträge zur Annahme vor:

I. Antrag: Dem Präsidenten des Vorstandes steht das Recht zu, etwa einlaufende Eingaben wegen Subventionen oder Renumerationen seitens der Gemeindebeamten oder Gemeindemitglieder den betreffenden Petenten, ohne solche dem Plenum oder einer Section früher vorgelegt zu haben, direct mit eigener Machtbefugniss abzuweisen. Motivirt wurde der Antrag dahin, dass der Präsident, welcher mit den Beamten verkehrt, über die ewentuelle Berücksichtigungswürdigkeit eines Unterstützungssuchenden ein verlässlicheres Urtheil abgeben kann, wie das Plenum, welches die Leistungsfähigkeit der Beamten nicht beobachten und überwachen kann und ferners wird mit dieser Massregel dem vorgebeugt, dass einzelne Mitglieder des Vorstandes seitens der Petenten wegen Unterstützung ihrer Angelegenheiten im Plenum belässtigt werden.

Ueber diesen Antrag wurde länger debattirt u z. sprach Versteher, Herr Dr. Herman Hirsch, für die Annahme des Antrages, aber mit dem Zusatze, dass über Eingaben des Rabbinates oder der Spitalsaerzte der Präsident im Einverständnisse der Religions- oder Spitalssection die abweisende Entscheidung zu treffen hätte.

Vorsteher, Herr Abraham Margulies, sprach aufs Entschiedenste gegen die Annahme des in Rede stehenden Antrages, weil durch die Beschliessung desselben, der Vorstand einen bedeutenden Einfluss auf die Subventionen verlieren würde, welche der Vorstand zu ertheilen befugt ist und dieses Recht fast im Ganzen dem Präsidenten anheimgegeben wird. Der Redner beantragte die namentliche Abstimmung über diesen Antrag.

Der II. Vicepräsident, Herr Max Ehrenpreis, sprach für die Annahme, dasselbe der Vorsteher, Herr Moses Isenberg, indem derselbe es betonte, dass diese Befugniss dem Präsidenten nicht für ewige Zeiten gegeben werde und wenn sich solche nicht bewähren sollte, dem Vorstande das Recht zustehen würde, don diesbezüglichen Beschluss zu revociren.

Vorsteher, Herr Jakob Bober, wünscht, dass der Antrag mit dem Amendement angenommen wird, dass der Präsident im Einverständnisse zweier Vorstandsmitglieder über die Vorlage oder die unmittelbare Abweisung eines Gesuches seine Entscheidung zu treffen hätte.

Es sprachen noch die Vorsteher, Herren Mendel Pamm, N. Rossbach und Joel Bauminger und der oben bezeichnete Antrag wurde mit dem Zusatze des Vorstehers, Herrn Dr. Hirsch, bei namentlicher Abstimmung mit allen gegen 5 Stimmen angenemmen.

II. Antrag: Anträge über Gegenstände, welche im Budget nicht vorgesehen wurden, können als dringlich nicht behandelt werden, ausser wenn es sich um Unterstützungen für Kranke handeln sollte, welche keinen Aufschub ertragen, diesfalls hätte sich die auf der Plenarsitzung anwesende Finanz-Section zur sogleichen Beschlussfassung zurückzuziehen und derselben das Ergebniss zur Verhandlung vorzulegen.

Zu diesem Antrage sprachen die Vorsteher, Herren Dr. Ludwig Lustgarten, Salomon Rittermann und Moses Landau und derselbe ist beschlossen worden.

III. Antrag: Eingaben wegen Systemisirung neuer Stellen in der Gemeinde oder wegen Gehalterhöhung müssen vor der Durchführung der alljährlic en Budget Debatte eingebracht werden und wenn solche nach der Budget-Debatte erst nächstfolgendes Jahr in Verhandlung zu nehmen. Dieser Antrag wurde beschlossen.

Vorsteher, Herr Dr. Herman Hirsch, stellte den Antrag, die Finanz-Section zu beauftragen, die Mittel ausfindig zu machen, um die Emerituren der Gemeindebeamteu zu sichern, welcher Antrag beschlossen wurde. Zum Schlusse der Sitzung wurde der Beschluss gefasst, allen in der Gemeinde angestellten Schächtern den Jahresgehalt mit fl. 100 zu erhöhen.

Verein „Sfas Emes“ in Krakau.

Sonntag den 30 v. M. hat die ordent. Generalversammlung oben betitelten Literaturvereines stattgefunden.

Der Präses des Vereines, Herr Dr. Samuel Landau, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache an die Versammelten und sagte unter Andern, dess er dem Vereine, obwohl derselbe materiell sehr schlecht situirt ist, gerne vorgestanden ist, weil er das Bewusstsein hatte, dass der Verein, wenn er nur einigen seiner Mitglieder, (der Redner meinte Studenten, wolchen der Verein uneutgeltlichen hebräischen Unterricht ertheilt) jüdische Ansichten beibrachte, schon viel geleistet habe.

Der Verein „Sfas Emes“ sagte Redner, kann allen Strömungen, welche in der Neuzeit im Judenthume zum Vorscheine kamen, ferne stehen, aber Tendenzen, welche dieser hat, nämlich die Pflege der hebräischen Sprache und die Förderung der jüdischen Literatur, kann kein Jude abgeneigt sein.

Leider erfreut sich der Verein „Sfas Emes“ noch nicht der ihm gebührenden Popularität, nicht einmal der hiesige Cultusvorstand hat es für gut gefunden, demselben eine Subvention zu bewilligen; diese Geringschätzung unseres Vereines ist die Folge, dass das grosse Publikum für solchen kein Verständniss hat, denselben als etwas Luxuriöses und Ueberflüssiges betrachtet, während dieser eine Nothwendigkeit ist, da in demselben die Juden über das Judenthum belehrt werden sollen.

Nach Beendigung seiner Ansprache ertheilte Herr Dr. Landau dem Secretär des Vereines, Herrn Dr. Günzig das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes. Dr Güuzig hielt gleichfalls eine Ansprache an die Versammelten und führte aus, dass die Lehrcurse, welche der Verein pflegt, sich auf alle Gebiete des jüdischen Wissens erstrecken. Im Laufe des Berichtsjahres haben,

die Herren Dr. Samuel Landau, Dr. E. Günzig, Literat, S. Lasar, Lehrer S. Seidner und Löwy Berger dreissig Vorträge im Vereine gehalten, welche immer gut besucht waren und ausserdem haben noch einige Discussions-Abende stattgefunden, welche bei den Theilnehmern ein hohes Interesse erweckten. So sehr der Verein seine Ziele in geistiger Beziehung zum Theile nicht verfehlt hat, ist es bedauerlich, dass dieser in materieller Hinsicht immer im Rückstande bleiben muss. Wenn die Ausgaben den Einnahmen entgegenstellt werden, so hat der Verein ein Dificit von fl. 76 aufzuweisen der Secretär Dr. Günzig theilt zum Schlusse seiner Ausführungen mit, dass ein Lemberger Anonymus, dem Redacteur des „Hamagig" Herrn Samuel Fuchs, zu Gunsten des Vereines fl. 15 zugeschickt habe und dem ungenannt sein Wollenden wurde der Dank der Generalversammlung votirt.

Die Studenten, Herren Friedmann und Nussbaum dankten dem Vereinsvorstande im Namen aller ihrer Mitschüler für die genossenen Lehrcurse.

Herr Julius Schönwetter beantragte, dass die Versammlung den Beschluss fasse, zum Präses der Cultusgemeinde eine Deputation wegen Erwirkung einer Subvention für den Verein zu entsenden, welcher Antrag angenommen wurde.

Lehrer, Herr Silberstein, wäre dafür dass bei Gönnern des Vereines für denselben Sammelbüchsen angebracht werden.

Lehrer, Herr Selzer, beantragt, dass im Vereinslokale ein Fremdenbuch aufliegen möge, in welchen die Beträge der Spenden der fremden Besucher eingetragen werden sollen.

Und zum Schlusse ist der Antrag des Herrn Joachim Weindling angenommen worden, die finanziellen Angelegenheiten des Vereines auf der Chanuka-Versammlung eingehend zu besprechen.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurden die Herren: Dr. Samuel Landau zum Präsidenten und Mendel Pamm zum Vicepräsidenten, Dr. E. Günzig, Salomon Leser, S. Lasar, S. Spira, S. Seidner, Julius Schönwetter, Heinrich Heumann, P. Dintenfass, Ch. Weindling, und M. Prokesch zu Vorstehern gewählt.

Israelitische Volksküche in Krakau.

Die im vergangennen Winter auf Initiative des Cultuspräsidenten, Herrn Dr. Leon Horowitz, ins Leben gerufene israelitische Volksküche erweist sich als ein Humanitätsinstitut, welches jeder grössern Gemeinde als nachahmungswürdig zu empfehlen ist. Der Hauptzweifel, welcher bei Gründung der Volksküche allgemein obwaltete, war, ob Leute bessern Genres von der Wohlthat der Volksküche geniessen werden und ob sich bessere Menschen nicht schämen würden, in der Volksküche oeffentlich zu speisen. Dieser Zweifel ist ganz behoben worden, indem um den Tischen der hiesigen Volksküche Studenten, Akademiker, Commis, Buchhalter, kleine Geschäftsleute, Hausirer, sowie Frauen verschieder Classen herumsitzen und ihr in der Volksküche rein, sauber und schmackhaft zubereitetes Mittagmahl ganz ungenirt verzehren und sich dieses, welches blos 10 Kreuzer kostet, zu welchem Betrage der Aermste noch reichen kann, sehr wohl schmecken lassen. Und mit Recht, denn die Mittellosigkeit ist bei den gegenwärtigen schlechten Zeiten in Galizien und speciell in Krakau, keine Schande: eher müssten sich Leute schämen, welche ja über Mittel verfügen und diese leicht durch ein „Dreh" und ein „Chapp" erhascht haben, oder Leute, welche über Mittel disponiren und solche ausschliesslich für das eigene „Ich" verwenden, vom Wohlthun und öffentlichen Wirken sich ganz ferne halten und ihr einziges Ideal in guten Gänsebraten, Schinken, Caviar sowie Champagner etz. finden. Keine Schande in der Volksküche zu speisen, und ein ehrlicher, redlicher Mensch zu sein; ehrlich und redlich zu sein und dadurch in der Volksküche ein Mittag um 10 kr. zu essen, kann nur zur Ehre gereichen. Wir finden es überflüssig, zu Gunsten eines Institutes, wie die hiesige Volksküche ist, einen Appel an das Publikum zu richten, denn jeder mögende Bürger in Krakau wird die Führung und Ausgestaltung der Volksküche aufs Wärmste unterstützen; allein bei der gegenwärtigen Methode der Geldbeschaffung für die Volksküche ist keine Aussicht vorhanden, dass diese weit komme. Der entsprechendste Weg wäre die Organisirung einiger Einsammlerpartieen, welchen gewisse Rayone der Stadt zugetheilt werden sollten, in welchen sie für die Volksküche abzusammeln hätten. Sammler werden sich genügend melden, denn es sind viele junge Bürger, welche mit der Idee herumgehen, als Candidaten in manche Corporation aufzutreten und wenn sie es zu thun wagen würden, ohne sich vorher im öffentlichen humanitären Leben der Stadt bethätigt zu haben, werden wir diese unnachsichtig in diesem Blatte zur Rechenschaft ziehen, denn wenn einer ein Harmonikum mit Banknoten in der Busentasche trägt, oder von seinem Vater Realitäten geerbt hat, ist er nicht berechtigt, ein Ehrenammt in der Gemeinde zu bekleiden. Vorerst für die Vereine absammeln gehen und dann ihr jungen Streber und Ehrenstellenjäger, wird euch das Recht zustehen über den Leuten zu stehen. Also wir wären für die Einführung des Einsammelsystemes in der Volksküche und unserer Meinung wird es an Sammlern nicht fehlen.



ALLERLEI.

Heine und Bismarck. Der „Berl. B.-C." schreibt: Es wird weitere Kreise interessieren zu erfahren, dass auch Fürst Bismarck ein grosser Verehrer Heinrich Heines gewesen ist. In seinen älteren Briefen und Reden bediente er sich gern Heine'scher Citate. Mit besonderer Vorliebe variert er das von Heine auf den Bundestag gemünzte rheinische Lied. „O Bund, du Hund, du bist nicht gesund." Als einmal bei einem parlamentarischrn Tischgespräch die Rede auf die Pension kam, welche die französische Regierung Heine gebeten habe, soll Fürst Bismarck lächelnd bemerkt haben. „Dem hätte ich auch eine Pension bewilligt." Dann soll er noch hinzugefügt haben, dass man die ganze Sache zu sehr gegen den Dichter aufbausche. Dichter seien keine Politiker, und wenn man das Buch durchlose, in dem alle Pensionäre aufgezählt sind, so fände man Verschiedenes begreiflich, ja sogar entschuldbar. Später stellte er auf eine Interpellation es entschieden in Abrede, dass er irgendwie an der Agitation gegen ein Heine-Denkmal sich betheiligt habe, geschweige denn, dass eine solche direct von ihm ausgegangen sei. In den letzten Jahren soll der Fürst mit Vorliebe Heine gelesen haben. Besonders interessierte ihn der „Atta Troll" von den poetischen und die „Lutetia" von den prosaischen Werken des Dichters. Es wird sicher einmal eine dankbare Aufgabe für den psychologischen Literaturhistoriker sein, diese Vorliebe congenialer aber in ihrer ganzen Weltanschauung von dem Dichter doch himmelweit entfernter Naturen für Heine aus tieferen Gründen zu erklären. Zu diesen Naturen gehören unzweifelhaft in erster Reihe die Kaiserin Elisabeth, die Königin Victoria und vor allem der Fürst Bismarck".

Der Galgen und die billigen Brotpreise. Eine bemerkenswerten Beitrag zur Entstehungsgeschichte der antisemitischen Excesse in Westgalizien lieferte eine dieser Tage vor dem Kreisgerichte in Jaslo durchgeführte Verhandlung. Polnische Blätter berichten hierüber folgendes· Der Angeklagte Niemiec erzählt, er habe vom Mitangeklagten Miczkowski vernommen, dass dieser in den Zeitunen gelesen habe, es werde bis zum December keinen Juden mehr im Lande geben. Die Angeklagten Kumer und Modliszewski bestätigen, dass ihnen Niemiec dies berichtet habe. Miczkowski erklärt, er habe in der „Pszczolka" Stojalowski's gelesen, das Brot würde billiger werden, wenn dreitausend Juden aufgeknüpft würden. Das habe er dem Niemiec mitgetheilt. Niemiec bestätigt dies mit dem Bemerken, er habe nur so viel verstanden, dass es angezeigt wäre, dreitausend Juden aufzuhenken. Der Vorsitzende constatiert hierauf, dass in der Stojalowski'schen Pszczolka vom 14. Mai 1898 thatsächlich zu lesen war. „Für diesen Antrag (Aufhebung der Getreidezölle) wurden denn auch Verkauf und Kolischer von den christlichsocialen Abgeordneten P. Dr. Scheicher und Gregorig scharf gegeisselt, welche mit Recht sagten. „Wollt ihr, dass das Brot billiger werde, so macht es, wie man es in früheren Zeiten gethan hat, und bestraft die Speculanten", und Gregorig fügte hinzu. „Knüpft dreitausend jüdiscqe Getreide-Speculanten auf, und man wird sofort billiges Brot haben." Bei galizischen Bauern fanden somit die Worte Gregorig's Verständnis, und sie beeilten sich, als sie von ihnen, Dank der Vermittlung Stojalowski's, Kenntnis erlangten, der im Parlamente gemachten christlichsocialen Vorschlag zur Verbilligung der Lebensmittel praktisch anzuwenden.

Eine jüdische Agriculturschule. In Aidin (unweit von Smirna) besteht eine blühende Agriculturschule, die nach dem Muster der Schule in Jaffa eingerichtet ist und von der Alliance Israelite unterstützt wird.

Kaiserin Elisabeth und Heinrich Heine. Heinrich Heine gehörte bekanntlich zu den Lieblingsdichtern weiland Kaiserin Elisabeth. Bei ihrer Anwesenheit in Paris hat sie immer ein Kranz auf das Grab des Dichters niedergelegt. Die Kaiserin besuchte zuweilen die Schwester von Heinrich Heine, Scharlofte Emden und hinterlegte bei derselben grössere Summen für kleinere Handschriften des von ihr beliebten Dichters Zu dem Denkmale, welches für Heinrich Heine in Amerika errichtet wurde, hat weiland Kaiserin Elisabeth beigesteuert. In ihrem Schlosse Achileon auf Corfu liess die Kaiserin Heinrich Heine ein Momument errichten.

Wie weiland Kaiserin Elisabeth in den Besitz des Manusciptes des Buches der Lieder von Heinrich Heine gelangte, erzählt der Budapester „Magyar Ujsag" wie folgt: Es ist schon lange her, damals wandelte unser Liebling, Kronprinz Rudolf, unter den Lebenden. Es nahte der Geburtstag der Kaiserin, der Kronprinz sann darüber nach, womit er seiner Kaiserlichen Mutter eine angenehme Ueberraschung bereiten könnte. Und er errinnerte sich, dass das Manuscript des Buches der Lieder bei einer Hamburger Verlagsfirma zu kaufen wäre. Der Kronprinz reiste daher nach Hamburg und kam aber zu spät, weil ein Amerikaner das Manuscript schon angekauft hatte. Der Kronprinz reiste dem Besitzer des Manuscriptes nach und bot ihm für dasselbe das Zehnfache des Kaufpreises an, aber vergebens. Der Amerikaner, welcher den sich ihn intressirte, fragte den Kronprinzen, für wen er das Manuscript kaufen will und derselbe sagte, für seine Mutter, der Kaiserin von Oestreich, worauf der Amerikaner erklärte, er würde sich glücklich schätzen, wenn ihre Majestät, Kaiserin Elisabeth, das Manuscript zum Geschenke annehmen würde und das Manuscript des Buches der der Lieder wurde Eigenthum der Kaiserin Elisabeth.

Die Allgemeine Correspondenz für kunst und Wissenschaft veröffentlichte ein Schreiben von Scharlotte Emden, die einzige noch am Leben seiende Schwester von Heinrich Heine. Dieselbe schrieb: Es mag kaum später als 9 Uhr morgens gewesen sein, als mir unter dem Namen der Gräfinen Hohenems zwei Damen gemeldet wurden, ich liess es bedauren, dass ich so morgens Früh nicht zu sprechen sei und ich hörte von draussen eine liebenswürdige Stimme sagen: Meldon Sie, bitte, Frau Emden, dass die Kaiserin Elisabeth gekommen sei, um sie zu sehen. Ich war so überrascht, dass ich mich kaum fassen könnte und ich machte in aller Eile Toilette, um den hohen Gastwürdig empfangen zu können.

Als ich dann ins Zimmer trat, kam mir die Kaiserin freundlich entgegen, fasste meine beide Hände und führte mich zu einem Lehnsessel. Sie sprach den Wunsch aus,

mit mir allein zu sein und nam mir gegenüber Platz. Nun bat sie mich, ich möchte ihr Jugenderrinnerungen aus dem Leben meines Bruders erzählen und ich that es so gut ich konnte und bat die Kaiserin, meinen Sohn rufen zu dürfea, welcher Vieles aus dem Leben von Heinrich Heine zu erzählen weiss. Mein Sohn sprach über eine halbe Stunde und die Kaiserin hörte mit gespanntem Interesse, warf auch Fragen ein und es überraschte mich, wie tief die Kaiserin in der deutschen und englischen Literatur bewandert war.

Zum Abschied sagte die Kaiserin meinem Sohne: Ich habe heute viel Neues und Intressantes über meinen Lieblingsdichter gehört und ich danke Ihnen vom Herzen. Ich beklage, dass soviele unrichtige Mittheilungen in der Biografie Heinrich Heines sich befinden und glaube, dass Sie recht thun würden, wenn Sie die Familienbriefe vereint mit den Errinnerungen Ihrer Mutter veröffentlichen würden. Mein Sohn hat den Rath der hohen Frau auch erfüllt.

Petersburg. In den hiesigen Zeitungen werden einige Ziffern über jüdische Landarbeiter veröffentlicht, die von allgemeinem Interesse sind. In dem Städchen Schadowo, Gouv, Kowno, beschäftigt sich fast die ganze jüdische Bevölkerung (2605 Seelen) mit Garten-Gemüsebau. Da die Leute kein eigenes Land besitzen, so pachten sie solches von russischen Besitzern und exportiren ihre Bodenerzeugnisse nach Petersburg und Riga. Ebenso wird in dem Dorfe Vartaschen im Kaukasus, dessen Tabak sich grossen Ruf erobert hat, der Anbau von Tabak fast ausschlieslich von Juden betrieben, die das nöthige Land von den Bauern pachten. — Lazar Brodsky, der Zuckerfabrikant in Kiew, hat dem dortigen jüdischen Hospital ein ein Stück Land mit Gebäuden geschenkt, der einen Werth von 110.000 Rubel präsentirt.



Localangelegenheiten.

Sterbefall. Am 3 d. M. wurde hier Frau Amalia Klein, Gattin des hierortigen Cultusvorstehers, Herrn Dr. Siegmund Klein, welche nach kurzem Leiden im Alter von 42 Jahren sanft verschieden war, unter grosser Betheiligung des Publikums zu Grabe getragen.

Zum Leichenbegängnisse war hier auch Rabbiner Dr. Caro aus Lemberg, der Schwiegervater des Bruders der Verstorbenen, erschienen und derselbe widmete der Verblichenen am offenen Grabe einen warmen Nachruf Auch sprach Prediger Dr. Thon und rührte die Leidtragenden und das Publikum, welches der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen habe, bis zu Thränen. תנצבה

Ansichten vom Jerusalem. Wir machen unsere geehrten Leser aufmerksam, dass die letztwöchentlichen Nummern der Pariser illustrierten Zeitungen, Ansichten von Jerusalem bringen, welche Specialzeichner, die Pariser Blätter aus Anlass der Palästinareise des Deutschen Kaiserpaares, nach dem Heligen Lande entsandten, gezeichnet haben. Die Ansichten spannen das Auge. Französische illustrirte Blätter liegen hier in allen grössern Caffé-häusern auf.

50. jähriges Jubiläum. Die Redaction des „Czas" hat den 3. d. M. das 50 jährige Jubiläum des Erscheinens des „Czas" gefeiert. Diese erhielt Wunschtelegrame von allen Herren Ländern. Der „Czas" ist ein Organ, das seit seinem 50 jährigen Bestande seine Tendenz nicht geändert hat. Dieses Blatt hat den Juden dazulande auch niemals was zu Leide gethan, dasselbe hat stets im Sinne der Toleranz. Gerechtigkeit und Nächstenliebe gewirkt, darum sprechen wir hiermit der Redaction des „Czas" unsern Glückswunsch zum 50 jährigen ehrenhaften Bestande ihres Organes aus.

Verlobung. Herr Dr. Zugmund Ehrenpreis, Sohn des Cultusvicepräses und Handelskammerathes, Herrn Max Ehrenpreis hier, hat sich mit Fräulein Jadwiga Fränkel, Tochter des Grossindustriellen, Herrn Wilhelm Fränkel hier, verlobt.

Maschinen- und Dampfbetrieb.

Bestrenomirte Dampfkunstfärberei, Druckerei und Chemische Waschanstallt.

K. k. auschl.  Privilegium.

Alle Auszeichn. Ehrenkreuz, Brüssel 1893. I. Preis, grosse gold. Medaillen Paris, St. Gallen, Brüssel, Olmütz, Aussig, St. Gilles, Brünn Ehrendiplom 1893. gold. Medaille Venedig 1894, sowie erster Preis, grosse gold. Medaille, Berlin 1896.

SIGMUND FLUSS

Krakau, Lemberg, Wien, Brünn, Prag.

Groesste Fabrik dieser Branche in Galizien, Böhmen, Mähren u. Schlesien.

Zur Saison Alle Gattungen Herren- und Damenkleider Zur Saison

im ganzen Zustande unzertrennt, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefarbt, chem. gereinigt, wie neu hergerichtet.

Neiheit: Brocat, Gold, Silber u. Bronce-Druck nach eigenen patentirten verfahren auf alle Arten Stoffe, Seide etc.

Ich empfehle ferner den P. T. Kunden meine modernste maschinell eingerichtete (electrisch beleuchtete)

Chemische Wasch-Anstalt (Netoyage francaise).

Eminenter Schutz gegen Infectionskrankheiten für Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben, Militär- u. Beamten-Uniformen, Call- und Prominaden - Toiletten. Möbelstoffe, Longshahls, bunte u. gestickte Tücher, Deckchen, Sonnenschirme, echte Straussfederfächer, Cravaten etc. Specialitäten-Färberei a Ressort für Seidenkleider, Cachemir, Plüsch, Sammt, Baumwoll-Posamenterien- und Decorationrstoffe in den modernsten echtesten Farben, Strausfedernfärberei in allen Farben.

Annahmsstelle in allen grösseren Städten. Fabriksniederlage für Krakau u. Umgebung: Krzyzagasse 7, Ecke der Mikolajgasse, im Hause d. Hrn. Chmurski. Fabriks-Niederlage für Lemberg: Skstuskagasse 26.

Lieferzeit binnen 9 Tagen.

Die General-Agentur des „Gresham“

in Krakau, Florianergasse Nr. 24,

sucht für den hiesigen Platz einige Acquisitions-Agenten gegen hohe Provision event. gegen Fixum aufzunehmen.

MIEDER-FABRIKS NIEDERLAGE

der bestrenomirten Firma

FEDERER und PIESEN aus PRAG

KRAKAU, GRODGASSE Nr. 4.

Daselbst sind Mieder von fl. 1.20 bis fl. 30 in grösster Auswahl zu haben. Specialität: Luft-Mieder a fl. 3 pr. Stück. Batist-Mieder 20 Dk. schwer, kurze Mode-Mieder broche. Probezimmer zur Verfügung, FESTE PREISE

Auf den Hauptausstellungen 4 Mal prämiirt.

Steinmetzerei

der

Brüder Figatner

Krakau, Methgasse Nr. 45.

Daselbst werden Grabmonumente aus allen Steinsorten auf das Stilgerechteste zu sehr billigen Preisen ausgeführt und auf den Gräbern am Friedhofe gestellt.

Auch werden Bestellungen von auswärts entgegengenommen u. entweder pr. Bahn oder pr. Akse abgeliefert.

Victoria w Berlinie.

Stan ubezpieczeń z końcem roku 1897 około 700 milionów koron

Ogólny majątek z końcem roku 1897 około 175 milionów koron

Ubezpieczenie na życie

z uwolnieniem od premij w razie nieudolności i dywidendą idącą w górę.

Ubezpieczenie od wypadków

z poręczeniem wszystkich zapłaconych premij i z udziałem w zysku

Ubezpieczenie ludowe

jest ubezpieczeniem na wypadek śmierci dla każdego, także dla kobiet i dzieci, bez lekarskiego badania; wpłatę premij uskutecznia się w tygodniowych ratach od 10 groszy począwszy. Ubezpieczeni mają udział w zysku. Dotychczasowa dywidenda ubezpieczonych 25 procent rocznej premii.

Ubezpieczenie na całe życie od nieszczęśliwych wypadków kolejowych.

Płacąc tylko przez jeden rok premię tygodniową (od 20 groszy począwszy), otrzymuje się na przeciąg całego życia policę ważną na wszystkich kolejach całego świata. 1459

Prospekty, obliczenia, wykaz rentowności i wszelkie wyjaśnienia przy nosz[illegible] ag[illegible], przyjmowanie do służby zewnętrznej przez

Filie dla Austryi Georg (Simche)

Wiedeń 1 kohlmarkt 5.

BUCHHALTER-POSTEN.

Ein Buchhalter und Correspondent der deutschen und polnischen Sprache, welcher seit 18 Iahren in Häusern ersten Ranges servirte, sucht in einem Bankinstitute oder Privatgeschäfte eine halbtägige Beschäftigung. Im Falle m. der Caution verbunden wäre so steht eine grössere Caution zur Verfügung.

Auskunft Redaction dieses Blattes

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg.

Z drukarni Aleksandra Słomskiego w Krakowie.